

HÖRMANN

PORTAL 23

PORTAL 23
OKTOBER 2011

DIE ARCHITEKTEN-INFORMATION
VON HÖRMANN



Neubeginn

Clarke und Kuhn, Allmann Sattler Wappner
MHM architects, Stopfel Architekten





- 04 **PORTAL IM GESPRÄCH**
Interview mit Matthias Koch
- 08 **AUFBAU HAUS IN BERLIN**
Clarke und Kuhn, Berlin
- 14 **DORNIER MUSEUM IN FRIEDRICHSHAFEN**
Allmann Sattler Wappner, München
- 20 **BÜROGEBÄUDE IN HAMBURG**
MHM architects, Wien
- 24 **LENKWERK IN BIELEFELD**
Stopfel Architekten, Bielefeld
- 30 **HÖRMANN-UNTERNEHMENSNACHRICHTEN**
- 32 **ARCHITEKTUR UND KUNST**
Thomas Wrede, Fotokünstler
- 34 **VORSCHAU**
Hamburg
- 35 **IMPRESSUM/HÖRMANN IM DIALOG**

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

In der Regel bietet sich die Jahreswende oder das Frühjahr für einen Neuanfang an. PORTAL verlässt dieses Mal vertraute Wege und setzt auf den Herbst. Häuser werden nun mal unabhängig von Traditionen fertig, so wie das Aufbau Haus in Berlin, das im August seine Pforten öffnete. Die ungewöhnliche Idee zweier investitionsfreudiger Geschäftsmänner verhalf im Berliner Bezirk Kreuzberg dem durch den Mauerbau ins Hintertreffen geratenen Moritzplatz zu einem neuen Anziehungspunkt. Diese Leistung städtebaulicher Integration spornte uns an, nach ähnlichen Projekten zu suchen. In Bielefeld stießen wir auf das ehemalige Luftwaffenbekleidungsamt von 1938, das noch bis in die 1990er-Jahre von den Briten genutzt wurde und so der Bevölkerung kaum bekannt war. Erst mit der Eröffnung des Lenkwerks, einem Forum für Automobil- und Motorradkultur, ziehen die Einwohner Bielefelds jetzt scharenweise auf das Gelände. Einen ähnlichen Effekt erzielt das Dornier Museum in Friedrichshafen. Auf einem verlassenen Industriegebiet zwischen Innenstadt und Flughafen wird der auffallende Museumsneubau zum Wirtschaftsfaktor für die abgelegene Stadt am Bodensee. Über mangelndes Wirtschaftswachstum muss sich die Hansestadt Hamburg nicht beklagen, die Folge aber ist, dass viele innerstädtische Gebäude abgerissen werden, um modernen Neubauten Platz zu machen. Die ehemalige Postliegenschaft an der Drehbahn ist ein klassisches Kontorhaus, das mithilfe des Denkmalschutzes erhalten blieb. Eine junge Firma aus der Computerbranche füllt es nun nach umfangreichen Sanierungsarbeiten mit neuem Leben.

Christoph Hörmann

Martin J. Hörmann

Thomas J. Hörmann

PORTAL IM GESPRÄCH

mit Matthias Koch

Mit dem Kauf des Aufbau Verlags im Jahr 2008 investierte Matthias Koch erstmals in die Kreativbranche. Der Umbau des ehemaligen Bechsteinhauses am Berliner Moritzplatz zum Kultur- und Kreativhaus war ein weiterer Schritt in diese Richtung. PORTAL sprach mit dem Unternehmer und Förderer über das besondere Konzept des Aufbau Hauses und die Auswirkungen auf das städtische Umfeld.

PORTAL: Sie haben sich schon länger mit dem Gedanken eines Kultur- und Kreativhauses beschäftigt. Was genau hatten Sie sich darunter vorgestellt?

MATTHIAS KOCH: Ein Haus, das ein Künstler nicht verlassen muss, solange er arbeitet und seine Arbeiten zeigt. Die Mieten für die Künstler und die Präsentationsräume (Galerie und Theater) sollten nicht von Dritten subventioniert werden; das Haus sollte sich selber tragen. Als Ziel hatten wir uns gesetzt, dass für Nachbarn, Künstler, Theaterbesucher, kreativ Tätige und viele, die zunächst auch nur neugierig oder zufällig vorbeikommen, das Haus zu einem kulturellen Mittelpunkt wird.

PORTAL: Was hat Sie am „Schmuddelkind“ Moritzplatz so besonders fasziniert?

MATTHIAS KOCH: Die Entwicklungsmöglichkeit an der Schnittstelle zwischen Mitte und Kreuzberg, zwischen dem Zeitungs- und Museumsviertel und der östlichen Oranienstraße mit Galerien, Buchhandlungen, Gastronomie sowie die verkehrsgünstige Lage an der U-Bahnstation und der Bushaltestelle. Der Moritzplatz war immer ein stark frequentierter Ort, es gab nur nie einen Anreiz, sich dort länger aufzuhalten. Das haben wir geändert.

PORTAL: Worauf gründet sich Ihr Engagement, über Ihr eigenes Ziel hinaus, sich auch für die Stadt zu engagieren?

MATTHIAS KOCH: Meine Ziele als ortsgebundener Unternehmer kann ich nur erreichen, wenn es meinem unmittelbaren Umfeld gut geht und wenn die politischen Rahmenbedingungen stimmen. Darüber hinaus fühle ich mich verpflichtet, der Gesellschaft, in der ich gut lebe, auch etwas zurückzugeben.

PORTAL: Kommunen müssten doch großes Interesse an Initiativen dieser Art haben. Inwieweit wurden Sie von der Stadt Berlin unterstützt?

MATTHIAS KOCH: Die Unterstützung der Politiker von Bezirk und Senat war vorbildlich und der Liegenschaftsfonds hat die Vorgaben sehr professionell umgesetzt.

PORTAL: Die 17.500 Quadratmeter große Nutzfläche des Aufbau Hauses war bereits kurz nach Fertigstellung vermietet. Wie erklären Sie sich diesen Erfolg?

MATTHIAS KOCH: Mehr als die Hälfte der Fläche war bereits vor Beantragung der Baugenehmigung und Beauftragung des Rohbauunternehmers vermietet. Das geht wegen der Risiken bei Projekten dieser Größenordnung



Fotos: baubild/Stephan Feik/Hörmann AG

Matthias Koch stöbert in der Buchhandlung des Aufbau Hauses.



Die Redaktionsräume des Aufbau Verlags befinden sich in den beiden oberen Geschossen des Kultur- und Kreativhauses.

PORTRÄT

Matthias Koch
geboren 1943 in Dresden

Nach dem Abitur in Göttingen studierte er Romanistik und Germanistik und unterrichtete anschließend Deutsch, Französisch und Literatur an einem Gymnasium sowie einer Gesamtschule. Als Geschäftsführer eines Familienunternehmens verwaltet er das Vermögen privater Investoren. 2008 kaufte er den Aufbau Verlag, ein Jahr später erwarb er das Bechsteinhaus am Moritzplatz, das von einer Partnergesellschaft zum heutigen Aufbau Haus umgebaut wurde. Er ist zudem Kuratoriumsvorsitzender der gemeinnützigen Stiftung Kommunikationsaufbau.

www.aufbauhaus.de



Foto: Milena Schüssler

gar nicht anders. Das Konzept stimmt, die architektonische Umsetzung überzeugt, die Einstiegsmieten sind niedrig. „Modulor“ und „Aufbau“ ziehen überdies als Ankermieter andere Mieter an.

PORTAL: Gab es einen Architektenwettbewerb oder wurde der Auftrag direkt an das Berliner Architekturbüro Clarke und Kuhn vergeben?

MATTHIAS KOCH: Es gab noch andere Vorentwürfe, doch der vom Büro Clarke und Kuhn, mit dem wir bereits unter anderem das Drei-Generationen-Wohnhaus in Alt-Stralau, Berlin realisiert haben, hat uns schließlich überzeugt.

PORTAL: Welche Überlegungen standen bei der Um- und Neugestaltung der ehemaligen Textilfabrik Ertex aus den 1970er-Jahren im Mittelpunkt? Inwieweit haben Sie die alte Bausubstanz mit einbeziehen können?

MATTHIAS KOCH: Das Bestandsgebäude wurde entkernt, es erhielt eine neue Fassade und neue Treppenhäuser. Wir haben nur ergänzt, nichts wurde abgerissen. Der Charakter eines Fabrikgebäudes blieb erhalten. Die notwendige Transparenz sollte nicht durch eine beliebige Glasfassade entstehen, die Baumaterialien sollten weitgehend sichtbar bleiben.

PORTAL: Auffallend ist die fehlende Farbigkeit. Ist das vorherrschende Grau eine Reminiszenz an die von Kreativen bevorzugte Farbe? Wie reagiert das Umfeld darauf?

MATTHIAS KOCH: Architekturinteressierte sind von der horizontal verlaufenden, charakteristischen Struktur der grauen Betonfassade überwiegend begeistert. Noch fehlen die weißen Logos der Ankermieter sowie im Eingangsbereich des Hauses die Logos der anderen Mieter. Für etwas mehr Farbigkeit wird die Begrünung der vielen Terrassen, Fahrstuhl- und Treppenhauerschächte sorgen. Die meisten Reaktionen sind sehr positiv; einige Anwohner wollten jedoch wissen, ob die Fassade noch bunt angestrichen wird.

PORTAL: Könnten Sie sich das Konzept des Aufbau Hauses, so wie es sich in Berlin darstellt oder in etwas abgewandelter Form, auch als Zukunftsmodell für andere Großstädte wie Hamburg oder Köln vorstellen?

MATTHIAS KOCH: Das kann ich mir sehr gut vorstellen. Der Aufbau Verlag und seine Schwesterunternehmen bleiben aber in Berlin. Diese Verbindung von Verlagshaus, Theater, Galerie und Kreativindustrie im Aufbau Haus wird wohl einmalig bleiben.

AUFBAU HAUS IN BERLIN

Am Moritzplatz in Berlin ist ein Zentrum für professionelle Kreative entstanden, ein Projekt, das es in dieser Form bislang noch nicht gab. Aus der Initiative, innerstädtische Bestandsbauten an einem vernachlässigten Ort sinnvoll zu nutzen, gelang zwei Geschäftsleuten und den Architekten Clarke und Kuhn ein Neuanfang, der dem Bezirk Kreuzberg wichtige Impulse gibt.

Es mag Zufall sein, dass genau 50 Jahre nach dem Bau der Mauer der in ihrem Schatten gelegene Moritzplatz auf Westberliner Gelände, wieder langsam an Bedeutung gewinnt. Zwei ganz unterschiedliche Geschäftsleute mit einer gemeinsamen Vision gehören zu den Pionieren. Brachflächen, vernachlässigte Wohnsiedlungen mit hohem Leerstand, übten schon immer eine gewisse Faszination auf Kreative aus. Das machte den Investor Matthias Koch und Andreas Krüger, Inhaber des deutschlandweit unter Architekten und Modellbauern bekannten „Modulor“, auch so sicher, dass ihre Idee von einem Kreativhaus gelingen muss. Als das ehemalige Bechsteinhaus an der Ecke Prinzenstraße/Oranienstraße zum Verkauf stand, griffen die beiden zu.

Der typische 1970er-Jahre-Gewerbebau mit einer Fassade aus Waschbetonfertigteilen und einem umlaufenden Fensterband mit rötlich schimmerndem Glas hat während seiner knapp 40-jährigen Existenz gleich mehrmals den Besitzer gewechselt. Einer davon war die weltberühmte Klavierfabrik Bechstein, die bis zuletzt dem Haus als Namensgeberin erhalten blieb. Mit dem Umbau wurden die Berliner Architekten Clarke und Kuhn beauftragt, die eine Entkernung des alten Fabrikgebäudes und eine bauliche Ergänzung vorschlugen. Andreas Krüger beanspruchte viel Raum für seine Geschäftsidee „Planet modulor“, einem neuartigen Verbund von kleinen und mittleren Unternehmen aus Handel, Handwerk, Kunst und Kultur. Matthias Koch plante für den zuvor aus der Insolvenz geretteten Aufbau Verlag die beiden obersten Geschosse ein. Das Theater „Aufbau

Kreuzberg“ und der „Prince Charles Club“, eine Galerie und ein Buchladen sollten ebenfalls auf seine Initiative hin im Haus Platz finden.

Clarke und Kuhn gelang es, die zwei unterschiedlichen Raumprogramme geschickt miteinander zu verknüpfen. Sie setzten dem Altbau entlang der Prinzenstraße einen schmalen, auf das Tragwerk reduzierten Gebäuderiegel vor, der mit einem Kopfbau zum Moritzplatz überleitet und damit die Haupteinschließung klar definiert. Wie in einem übergroßen Regal können sich die Kreativen hier auf sechs Ebenen präsentieren, sowohl zur Straße als auch zur begleitenden Stadtterrasse zwischen beiden Bauteilen. Dass die Idee nicht nur eine Generation überdauert, dafür sorgt „Wildfang“, der Kindergarten auf dem Dach des Hauses. Das sorgfältig durchdachte raumpädagogische Konzept realisierte Janson Danzinger von thinkbuild architecture. Als Inspiration für die farbliche Gestaltung diente ihm das Bauhaus, insbesondere die Farbenlehre nach Johannes Itten. Der Anstrich der Räume sollte so weit wie möglich die Beziehung zur Natur herstellen, die durch die vorgegebenen Raumbedingungen stark eingeschränkt ist. Für das längliche Rechteck mit hohen Decken und nur wenigen Fenstern war vor allem auch die Qualität und Quantität der Beleuchtung von besonderer Bedeutung.

Mit einer guten Idee, viel Engagement und einem verbindenden Neubau gelang es Planern wie Initiatoren, einem in seiner Bedeutung fast vergessenen Ort in der Mitte von Berlin wieder zu mehr Attraktivität zu verhelfen.



AUFBAU HAUS IN BERLIN

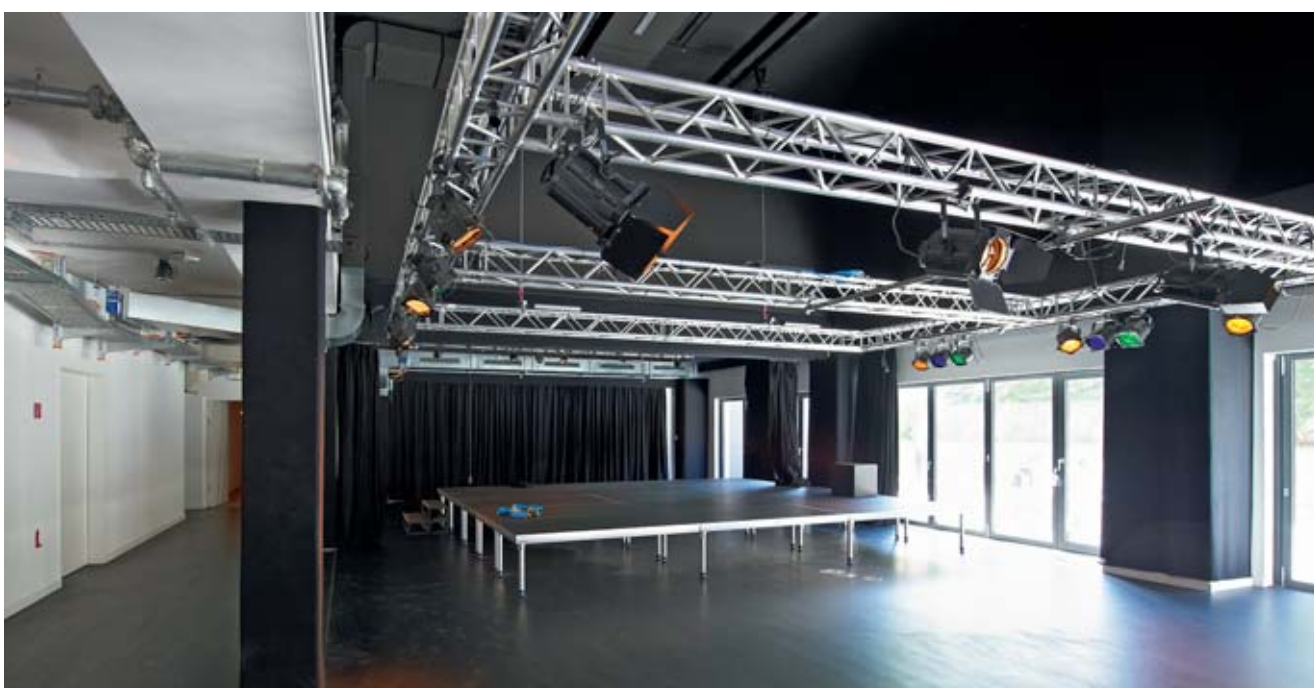
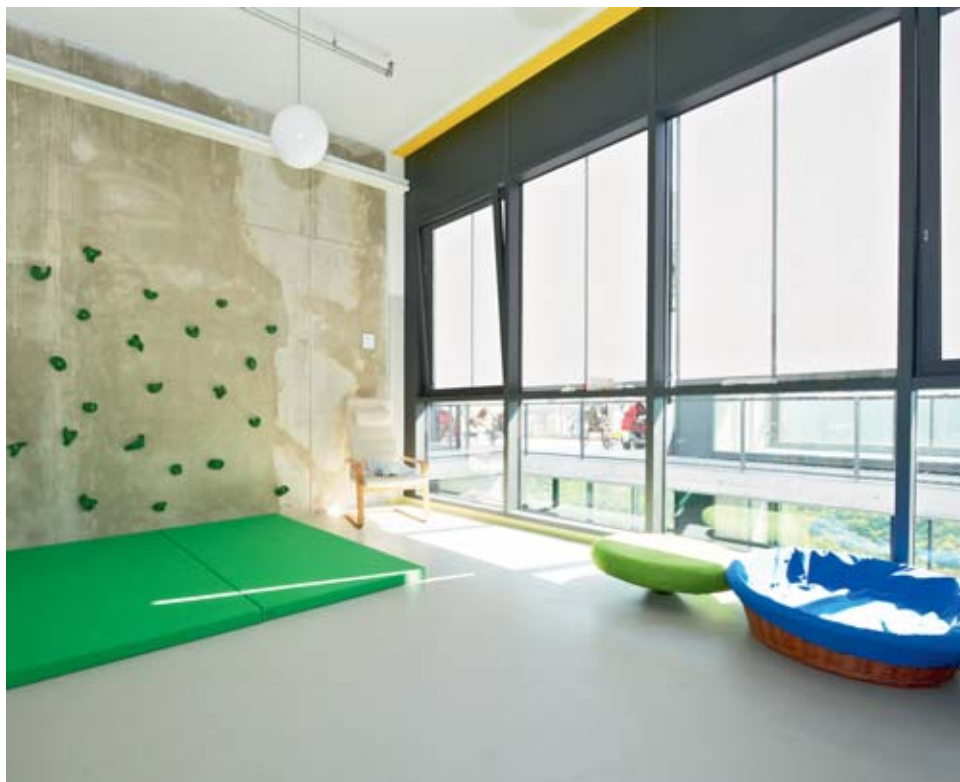
Laubengänge führen über die „Stadtterrassen“. Sie verbinden die Ateliers und kleinen Werkstätten im schmalen Anbau mit dem Bestand (vorherige Seite).

Mit einem markanten Kopfbau legt sich die Erweiterung um die Gebäudeecke am Moritzplatz und schafft so eine großzügige Eingangssituation (oben).

Gleich im Eingangsbereich beginnen die weitläufigen Verkaufsflächen von Planet Modulor (unten).

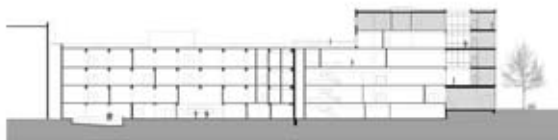


Das Dachgeschoss bot noch Platz für einen Kindergarten (oben), während das Theater „Aufbau Kreuzberg“ und der „Prince Charles Club“ im Untergeschoss gut aufgehoben sind (unten).



AUFBAU HAUS IN BERLIN

Pläne: Grundriss Erdgeschoss, Grundriss 3. Obergeschoss,
Längsschnitt, Querschnitt (links von oben nach unten)
Lageplan (rechts oben)
Empfang Aufbau Verlag (rechts unten)



Tageslicht von oben sorgt für eine konzentrierte Arbeitsatmosphäre der Verlagsmitarbeiter.



PROJEKTDATEN

BAUHERR

Entwicklungsgesellschaft mbH, Berlin, D

ENTWURF

Clarke und Kuhn, freie Architekten BDA,
Berlin, D
Thinkbuild architecture, Jason Danzinger,
Berlin, D

TRAGWERKSPLANUNG

Marzahn & Retzsch, Berlin, D

LICHTPLANUNG

studio dinnebier, Berlin, D

STANDORT

Prinzenstraße 85, Berlin-Kreuzberg, D

FOTOS

baubild/Stephan Falk/Hörmann KG,
Berlin, D

HÖRMANN PRODUKTE

Industrie Rollgitter Classic HG-A
Ein- und zweiflügelige T30-Aluminium-
Feuerschutztüren HE 311 und HE 321
Ein- und zweiflügelige T30-Stahl-Feuer-
schutztüren H3

DORNIER MUSEUM FRIEDRICHSHAFEN

Als Hommage an den großen Flugzeugkonstrukteur Claude Dornier, hat sein Sohn Silvius den Bau des Dornier Museums in Friedrichshafen initiiert, das im Jahr 2009 von den Münchner Architekten Allmann Sattler Wappner realisiert wurde. Direkt am Flughafen gelegen, bereichert das Museum die Stadt am Bodensee mit einem neuen, kulturellen Anziehungspunkt.

Um die Luft- und Raumfahrtgeschichte angemessen zu präsentieren, haben sich die Architekten für einen Hangar als Gebäudetypus entschieden, der die historischen Flugzeuge in ihrem „natürlichen Umfeld“ zeigt. Eine Stahlskelettkonstruktion trägt das auskragende Hallendach. Transluzente Polycarbonatplatten bilden die Außenhülle und prägen – gemeinsam mit dem geschwungenen Eingangsportal – die charakteristische Erscheinung des Museumsbaus. Die gebäudehohen Platten segmentieren die Wölbung der Fassade. Mit einer zusätzlichen Punktrasterbeschichtung auf der Südseite wird der notwendige Sonnenschutz erzielt. Im Inneren bewirkt die wabenartige Struktur des Materials eine gleichmäßige, diffuse Belichtung. Von der milchig schimmernden Oberfläche, die zwar lichtdurchlässig, aber nicht durchsichtig ist, setzen sich die transparenten Fenster- und Türöffnungen kontrastreich ab. Mit ihren breiten Profilen wirken sie wie Bilderrahmen, die ausgewählte Ausschnitte der Umgebung inszenieren und in den Raum hineinragen. Nach Sonnenuntergang leuchtet das Museum mit der wandelbaren Lichtinstallation des Künstlers James Turrell weit in die Landschaft hinaus.

Der Rundgang beginnt in der eingestellten „Museumsbox“. Anhand von 400 Kleinexponaten, Modellen und Originalfilmen werden 80 Jahre Flugzeugbau des Unternehmens Dornier in zeitgeschichtlichen Zusammenhängen aufbereitet und die Biografie Claude Dorniers erzählt. Weltweites Aufsehen erregte das Flugboot „Do X“, das 1930 als erstes Großraumflugzeug den Atlantik überquerte. Sein zehnmona-

tiger Jungfernflug führte von Berlin über Afrika und Südamerika nach New York, wo im August 1931 die Landung auf dem Hudson River von flugbegeisterten Zuschauern gefeiert wurde. Die Atlantiküberquerung wird bis 24. Mai 2012 in einer Sonderausstellung thematisiert und stellt den Airbus 380 in Kontext mit der „Do X“.

Besonderen Wert haben die Architekten auf das Energiekonzept gelegt: In der Bodenplatte des Hangars ist zur Raumtemperierung ein Flächenheiz- und Kühlsystem integriert. Zuluftöffnungen im Wand-Bodenanschluss entlang der Nord- und Südfassade, sowie Abluftöffnungen im Dach, regulieren die natürliche Lüftung der Halle. Auch eine effiziente Nutzung der Umweltenergien am Standort ist vorgesehen. Ein Geothermiefeld mit 81 Erdwärmesonden unterhalb des Gebäudes minimiert die mechanische Kälteerzeugung im Sommer. So werden die CO₂-Emissionen, verglichen mit herkömmlichen Anlagen, auf die Hälfte reduziert.

Während in der Haupthalle des Museums die historischen Originalflugzeuge und Modelle bestaunt werden, hört man draußen die heulenden Triebwerke der startenden und landenden Düsenjets. Spätestens dann wird den Besuchern klar, dass die Vergangenheit nahtlos in der Gegenwart angekommen ist. Zu den zahlreichen kulturellen Veranstaltungen und Events, die das Museum anbieten will, ist die Anreise selbstverständlich auch per Flugzeug möglich. Wer mit dem eigenen Jet einfliegen möchte, findet die Anflugskordinaten auf der Internetseite des Museums. Ingeheim wird Friedrichshafen jetzt schon „Stadt der Lüfte“ genannt.



DORNIER MUSEUM FRIEDRICHSHAFEN

Der Lichtkünstler James Turrell hat das Konzept für die nächtliche Illumination der Fassaden entworfen.



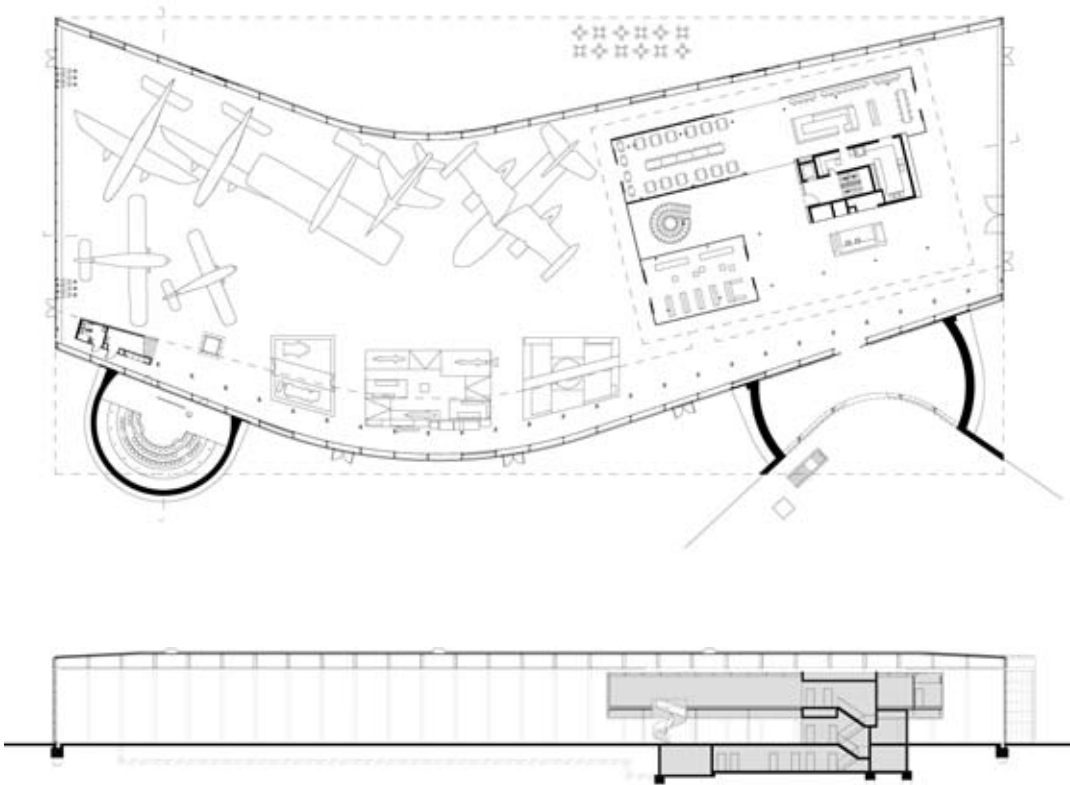


DORNIER MUSEUM FRIEDRICHSHAFEN

Das großzügige Foyer mit Blick auf die eingestellte, zweigeschossige „Museumsbox“ mit Ausstellungsflächen, Büros und Restaurant



Pläne: Grundriss Erdgeschoss, Längsschnitt (oben)
 Blick in das Innere der „Museumsbox“ (unten)



PROJEKTDATEN

BAUHERR

Dornier Stiftung für Luft- und Raumfahrt,
 München, D

ENTWURF + AUSFÜHRUNG

Allmann Sattler Wappner Architekten,
 München, D

STAHLBAU

Friedrich Bühler GmbH & Co. KG,
 Altensteig, D

TRAGWERKSPLANUNG

Werner Sobek Ingenieure, Stuttgart, D

STANDORT

Claude-Dornier-Platz 1, Friedrichshafen, D

FOTOS

Jens Passoth, Berlin, D

HÖRMANN PRODUKTE

Rollgitter Basic HG-A
 Einflügelige T30-Stahl-Feuerschutztür H3D



BÜROGEBÄUDE IN HAMBURG

Viele der für Hamburg typischen Kontorhäuser aus den 1920er-Jahren sind bereits saniert. Die ehemalige Postliegenschaft in der Drehbahn, die sich durch einen großzügigen, verglasten Innenhof mit einer historischen Wagenhalle auszeichnet, steht jetzt nach einer Generalsanierung wieder als modernes Bürogebäude zur Verfügung. Ein junges Computerunternehmen fand in dem soliden Altbau ein neues Zuhause.

Mit der Neuordnung des Finanz- und Justizwesens sowie der Post nach der Reichsgründung 1871 wuchs in Hamburg der Bedarf an öffentlichen Verwaltungsbauten. Ausreichend Platz dafür boten die ehemaligen, zu einem Alleering ausgebauten Wallanlagen. Die neue, repräsentative Oberpostdirektion am Stephansplatz wurde im Laufe der Jahre mit weiteren Gebäuden in den Nebenstraßen ergänzt, wie zum Beispiel der Remisenwerkstatt in der Drehbahn. Den tief in das Grundstück reichenden Klinkerbau mit einem überdachten Innenhof plante der in den 1920er-Jahren für bedeutende Postbauten in Hamburg zuständige Postbaurat C. Teucke in zwei Bauabschnitten (zwischen 1924 und 1930). Die schlichte, vertikal betonte Lochfassade des Vorderhauses, die von zwei seitlichen Resaliten gefasst wird, passt sich dem beengten Straßenraum an. Prägend für den Innenhof sind die hohen Flügeltore, hinter denen Fuhrpark und Werkstätten Platz fanden.

Der solide Bau hat viele Nutzer überstanden, bis sich die Strabag als neuer Bauherr vor zwei Jahren zu einer Generalsanierung entschloss. Da das Gebäude im Hamburger „Verzeichnis der erkannten Denkmäler“ Aufnahme fand, mussten alle Veränderungen mit der Denkmalbehörde abgesprochen werden. Der stärkste, von außen wahrnehmbare Eingriff war die Aufstockung um zwei Geschosse. Im Inneren wurden zwei Fahrstuhlkerne und ein Sicherheitstreppehaus durchbrochen sowie eine Tiefgarage unterhalb des Innenhofes angelegt. Für die Unterkellerung war eine punktuelle Unterfangung der Fundamente notwen-

dig geworden. Mit der neuen Stahlbetondecke erhielt auch der Innenhof eine neue Oberfläche. Unkonventionell erfolgt die Zufahrt von der Drehbahn durch die ehemalige Hofeinfahrt über den Innenhof in einen Durchladeaufzug, der die Autos in das Untergeschoss fährt. Den mit Natursteinen gepflasterten Hof begleiten an den Längsseiten die schweren, bogenförmigen Flügeltore, die denkmalpflegerisch instand gesetzt wurden. In zwei Jochen fehlten sie ganz. Auf eine Rekonstruktion hat man verzichtet. Die ehemaligen Werkstatt Räume und der Innenhof sollten einer öffentlichen Nutzung vorbehalten bleiben.

Während der Planungsphase ging der Bauherr noch davon aus, die nach neuestem technischem Stand ausgebauten Regelgeschosse jeweils nur an vier unabhängige, 400 Quadratmeter große Parteien vermieten zu können. Entsprechend sind im Erdgeschoss getrennte Eingangsbereiche mit Aufzugsanlagen vorgesehen. Drei der vier Bestandstreppehäuser bleiben als Fluchttreppen erhalten, die in die seitlichen Toröffnungen an der Straße münden. Um die Vermietung musste sich der Bauherr keine Sorgen machen. Der Computerspieleentwickler Bigpoint übernahm alle Mietflächen, mit der Folge, dass die öffentliche Nutzung im Erdgeschoss jetzt privatisiert ist und die lichte, historische Dachkonstruktion nur für die Mitarbeiter erlebbar bleibt. Mit den zahlreichen Neubauten in der Umgebung und seinen prominenten Nachbarn, dem Side Hotel auf der einen und der Justizbehörde von Fritz Schumacher auf der anderen Seite, erscheint der alte Postbau wieder ganz jung.



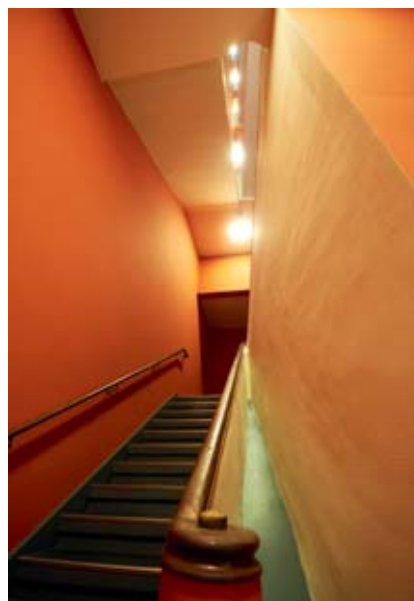
BÜROGEBÄUDE IN HAMBURG

Die ehemalige Postliegenschaft wird vom prominenten Klinkerbau der Justizbehörde und dem Side Hotel flankiert (vorherige Seite).

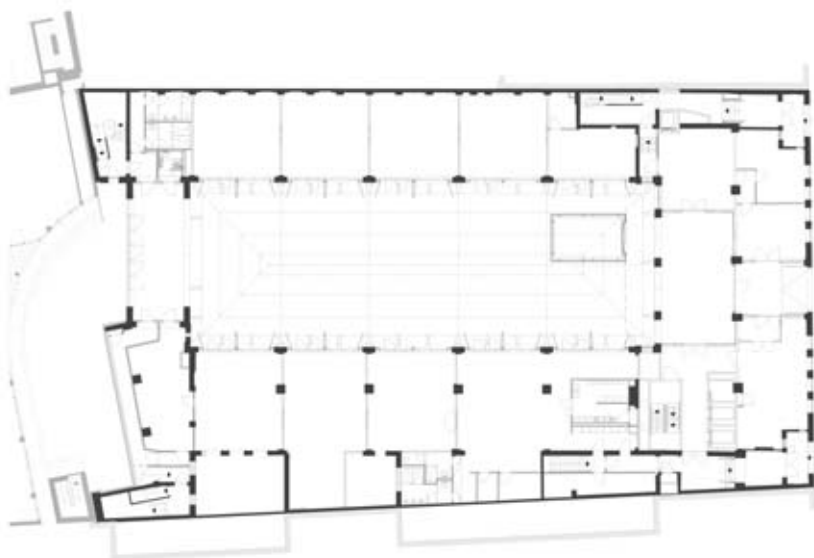
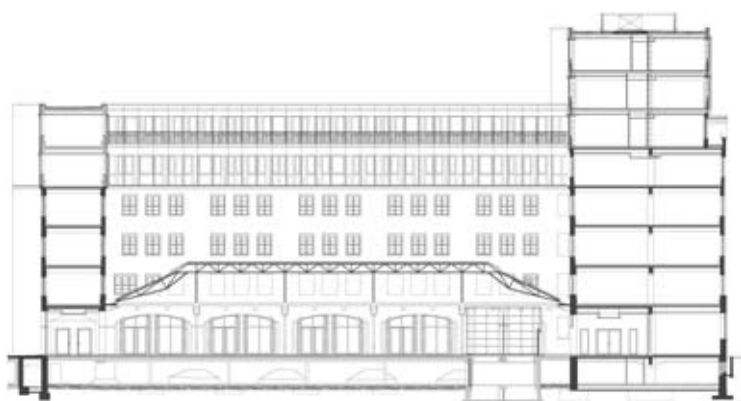
Der Innenhof, der seinen Werkstattcharakter beibehalten hat, ist für Sondernutzungen der Mieter vorgesehen (oben).

Ein Industrie-Sectionaltor mit Verglasung schließt den Innenhof zur Straße ab (links unten).

Eines der bestehenden Treppenhäuser, die als Fluchttreppen erhalten bleiben (rechts unten).



Pläne: Längsschnitt in Nord-Süd-Richtung (oben),
Grundriss Erdgeschoss (unten)



PROJEKTDATEN

EIGENTÜMER

SEB Asset Management,
Frankfurt am Main, D

BAUHERR

Strabag Projektentwicklung GmbH
Bereich Hamburg, D

GENERALUNTERNEHMER

Ed. Züblin AG, Direktion Nord, D

ENTWURF

MHM architects, Wien, A

AUSFÜHRUNGSPLANUNG

agn Leusmann, Hamburg, D

TRAGWERKSPLANUNG

LSM Ingenieure, Hannover, D

STANDORT

Drehbahn 47 – 48, Hamburg, D

FOTOS

baubild/Stephan Falk/Hörmann KG,
Berlin, D

HÖRMANN PRODUKTE

Industrie-Sectionaltore ALR 40

LENKWERK IN BIELEFELD

Auf einem weitläufigen Produktionsgelände aus Kriegstagen, am Stadtrand von Bielefeld gelegen, hat jetzt auch die letzte Gebäudeeinheit eine neue Nutzung gefunden. Ein mutiger Investor sanierte die stark heruntergekommenen, zweigeschossigen Ziegelbauten und richtete dort ein Forum für Automobil- und Motorradkultur ein, das nicht nur Fans, sondern auch die Bevölkerung begeistert.

Auch mehr als 60 Jahre nach Kriegsende finden sich in der Bundesrepublik Deutschland immer noch militärisch genutzte Gebäudeanlagen, die bis in die 1990er-Jahre hinein friedlich ihre Funktion erfüllten wie beispielsweise das Luftwaffenbekleidungsamt in Bielefeld, das 1938 vor den Toren der Stadt errichtet wurde. Mehr als 1.200 Menschen fanden hier damals Arbeit. Die schlichte Backsteinarchitektur bestand überwiegend aus Hallenbauten, an die mehrgeschossige Büroriegel andockten. Noch bis 1992 dienten die Richmond Barracks den Briten als Nachschublager für die Rheinarmee. Nach der Stilllegung fanden nicht gleich alle Gebäudeteile eine Folgenutzung. Im Südwestflügel richtete sich die Fachhochschule Bielefeld ein. Die großflächige Raumstruktur bot den Studierenden ideale Rahmenbedingungen. Einzelne Behörden bezogen die Räume entlang der Straße „Am Stadtholz“, während der Nordostflügel keinerlei Interesse weckte.

Der jahrelange Leerstand hinterließ allerdings Spuren: Teile des Dachs waren bereits eingestürzt, sodass ungehindert Regenwasser einsickern konnte. Dass die Halle mit den sternförmig umgebenden Gebäuderiegeln dennoch erhalten blieb, ist auf den übergeordneten Denkmalschutz zurückzuführen, dessen Statuten einen Abriss ausschlossen. Es bedurfte großer Vorstellungskraft, in dem ruinösen Gebäudezustand jemals wieder eine funktionstüchtige Architektur zu sehen. Getragen von einer großen Idee, brachte der Investor Franz Christoph Borchard den Mut auf, das Gebäude, oder besser das, was davon noch übrig war, zu kaufen und

von Grund auf zu sanieren. Er wandelte den einstigen Verwaltungstrakt in ein Forum für Automobil- und Motorradkultur um und stellte darüber hinaus Magazinflächen für ein Museum zur Verfügung.

Die insgesamt sechs Gebäude auf dem 18.000 Quadratmeter großen Teilgrundstück, alphabetisch von A bis F geordnet, eignen sich besonders gut für die vielfältige Nutzung. In den Gebäudeteilen A und B hat sich die Bielefelder Hauptniederlassung von Harley Davidson eingemietet, während die Haupthalle F jetzt das öffentliche Herzstück der Gesamtanlage bildet. Ihre Größe bietet eine repräsentative Fläche für die Oldtimer, die hier nicht nur angeschaut, sondern auch gekauft werden können. Ein Bistro und ein Shop laden zum Verweilen ein, vielleicht auch, um die eine oder andere Kaufabsicht nochmal zu überdenken. Damit der künftige Besitzer sein Fahrzeug in guten Händen weiß, schließen sich gleich zwei Werkstatthallen an. In den Untergeschossen dreier Bauteile bietet eine natürlich belichtete und belüftete Garage Platz für über 100 Liebhaberautos.

Die Architekten hatten den Auftrag, die Anlage so zu sanieren, dass der ursprüngliche Charakter beibehalten wird. Das verklinkerte, mit hellen Fugen versehene Außenmauerwerk mit seinen Fensteröffnungen sollte ebenso unverändert bleiben wie die Proportionen der Gebäudestruktur. Neu zu integrierende Einbauten sind eigenständig und bleiben als bewusst hinzugefügt erkennbar. Lediglich die hölzernen Dachkonstruktionen wurden weitgehend durch sichtbare Stahlfachwerkbinder ersetzt.



LENKWERK IN BIELEFELD

Der jahrelange Leerstand hat deutliche Zeichen hinterlassen: Zerstörte Fenster, aber auch Dreck und Schäden durch eindringendes Regenwasser bestimmen das Bild der Haupthalle.



Das klassische Hallentragwerk blieb in seiner Anmutung unverändert (oben).

Die Sectionaltore mit den besonders schlanken Aluminiumprofilen unterstreichen die schlichte Industrie-Architektur (unten links).

Das Bistro mit hinterleuchtetem Tresen lädt in der Haupthalle zum Verweilen ein (unten rechts).

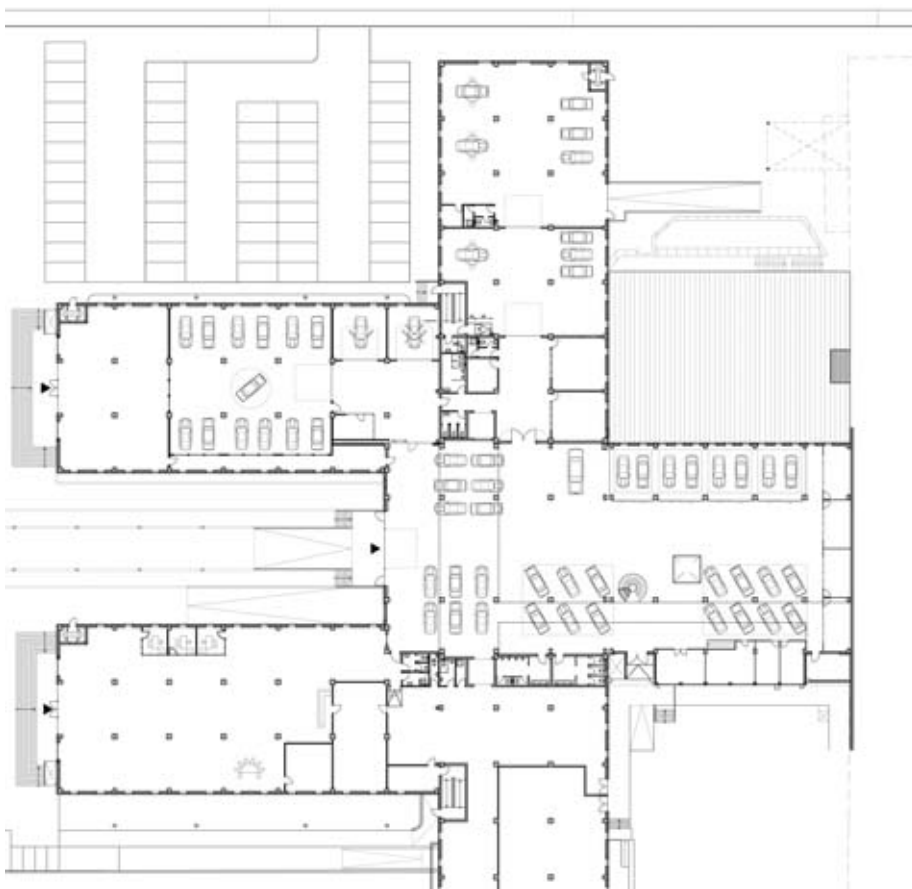


Das mittig eingefügte Industrie-Sectionaltor ALR Vitraplan unterstützt die klare Ordnung der Bestandsarchitektur (oben).

Die axiale Erschließung der Haupthalle wurde auch nach der Sanierung beibehalten, Rampen gleichen den Höhenunterschied aus (unten).



Pläne: Grundriss Erdgeschoss (oben),
Schnitt (unten)



PROJEKTDATEN

BAUHERR

Borchard GmbH & Co. Bau KG, Bielefeld, D

ENTWURF

Stopfel Architekten, Bielefeld, D

TRAGWERKSPLANUNG

Stephan Culemann, Lage, Kreis Lippe, D

STANDORT

Am Stadtholz 24 – 26, Bielefeld, D

FOTOS

Hartmuth Klemme, Herford, D
Tomrieth-Photography 2011 (Seite 26)

HÖRMANN PRODUKTE

Ein- und zweiflügelige T90-Feuer- und
Rauchschutztüren H16

Ein- und zweiflügelige T30-Feuer- und
Rauchschutztüren H3 und H3D

T30-Feuerschutz Schiebetor FST
Industrie-Sectionaltore ALR Vitraplan
Industrie-Sectionaltore ASR

SILENTIUM! BIS ZU 61 DB SCHALLDÄMMUNG

Häufig müssen Funktionstüren vielfältigen und zugleich extremen funktionalen Anforderungen gerecht werden. Für Tonstudios, Theater oder Durchgänge in schallintensiven Produktionsstätten bietet Hörmann die Schallschutztür HS75 und die T90-Feuerschutztür H16 S in einer hochschalldämmenden Ausführung an. Bis zu 61 dB Schalldämmmaß weisen die einflügeligen Dickfalztüren dank eines stark modifizierten Türaufbaus und einer Anschlagschiene mit Dichtung auf. Darüberhinaus bieten die hochschalldämmenden Türen weitere Funktionen, wie eine einbruchhemmende Zusatzausstattung. Rauchdicht ist die T90-Ausführung H16 S standardmäßig.

Schallschutztür HS75



NEUHEIT IM DURCHBLICK-FENSTERPROGRAMM



Exakt abgestimmte Laufrollen

Hörmann erweitert sein Durchblickfensterprogramm: Für Pförtnerlogen, Durchreichen, Theken, Warenausgaben und Kioske bietet das Familienunternehmen nun das Schiebefenster HW-D-Slide. Es erlaubt Bauelementefachhändlern sowie verarbeitenden Betrieben in Metall- und Trockenbau, im großen Objektbau auch umfangreiche Leistungsverzeichnisse vollständig ausschreiben zu können. Allein in seinem Durchblickfensterprogramm bietet Hörmann zahlreiche Festverglasungen mit vielfältigen Funktionen an: Neben Sichtschutz werden auch Spezialanforderungen wie Strahlen-, Schall- und Feuerschutz erfüllt. Das einbaufertige Element besteht aus Zarge und zwei hintereinander laufenden Sicherheitsverglasungen, bei deren Beschlägen das Hörmann-Produktmanagement auf Qualität setzt: Die exakt auf die Aluminium-Doppelauflagschiene abgestimmten Laufrollen sowie vier Anschlagprofile reduzieren das für Glasschiebefenster ansonsten typische, aber unangenehme Klappergeräusch erheblich.

EPD FÜR INDUSTRIE-SECTIONALTÖRE

Mit den zwei ersten Umweltproduktdeklarationen (EPD) für Industrie-Sectionaltore hat Hörmann sein Image bei Architekten, Planer und Auditoren, aber auch im Fachhandel weiter ausgebaut. Die standardisierten Daten zu Umwelteinflüssen dieser Produktgruppe erleichtern und beschleunigen die Planung und Zertifizierung nachhaltig geplanter Gewerbe- und Objektbauten. Die Daten wurden vom ift Rosenheim auf Grundlage sogenannter Product Category Rules (PCR) erhoben, die für alle Industrie-Sectionaltore am Markt gelten. Dadurch werden Bauprodukte für Planer und Architekten im Hinblick auf Ihre Umwelteinwirkungen miteinander vergleichbar.

Die Umweltproduktdeklaration EPD-STPU-0.3





RICHTIG PLANEN MIT DEM ENERGIESPARKOMPASS

Tore und Verladestellen haben mitunter einen großen Anteil an der Gebäudehülle von Logistikunternehmen. Sie bergen ein enormes Energiesparpotenzial, wenn beim Neubau von Logistikimmobilien richtig geplant oder alte Verladestellen modernisiert werden. Gegen Heizenergieverluste durch offen stehende oder unzureichend isolierte Tore zeigt der Energiesparkompass technische Lösungsmöglichkeiten auf: Wärmedämmende und vor der Ladebrücke laufende Industrie-Sectionaltore zum Beispiel bilden außerhalb der Ladezeiten einen energiesparenden Hallenabschluss. Türabdichtungen minimieren Zugluft und damit Energieverluste. Zum erfolgreichen Energiesparen tragen auch Schnelllauftore mit ihrer erhöhten Öffnungs- und Schließgeschwindigkeit bei. Der Energiesparkompass kann als CD bei der Hörmann Verkaufsgesellschaft bestellt werden und ist auch im Internet abrufbar: www.hoermann.de/energiesparkompass

Der Hörmann Energiesparkompass



NEUE WÄRMEDÄMMTE AUSSENTÜREN AUS STAHL

Was die Energieeinsparverordnungen betrifft, ist nur eines sicher: Die Anforderungen an die wärmedämmenden Eigenschaften von Bauelementen steigen. Doch auch aus wirtschaftlichen Gründen fordern sowohl private als auch gewerbliche Bauherren gute Wärmedämmeigenschaften. Um auf diesen Bedarf reagieren zu können, stellt Hörmann zwei neue Außentüren mit thermischer Trennung vor. Die KSI Thermo richtet sich insbesondere an Bauherren mit hohen Ansprüchen an Sicherheit und Wärmedämmung. Die Mehrzwecktür MZ Thermo verfügt über der KSI Thermo ähnliche Konstruktionsmerkmale – beide basieren

auf der neuen Eingangstürenserie ThermoPro – und damit über ebenso gute Wärmedämmeigenschaften. Mit den zwölf preisgünstigeren Vorzugsfarben haben Bauherren vielfältige Gestaltungsmöglichkeiten. Die Broschüre „Türen für Ihr Haus“ gibt privaten Bauherren einen Überblick über Funktionstüren im Eigenheimbau. Die neue Broschüre „Funktionstüren für den Objektbau“ hingegen richtet sich an gewerbliche Bauherren und Architekten und umfasst neben den neuen Außentüren auch Objekt-Innentüren aus Stahl sowie aus einer Aluminium-Rohrrahmen-Konstruktion.

HÖRMANN PRÄSENTIERT SEITEN-SECTIONALTOR

Neben Berry Schwingtoren, Sectionaltoren und dem jüngst vorgestellten Rolltor RollMatic hat Hörmann sein neues Seiten-Sectionaltor HST präsentiert und bietet damit ein Modell für besondere Einbausituationen. Mit nur 95 Millimetern Sturzbedarf ist das HST auch eine Lösung für Garagen mit geringem Sturz. Für einen schnellen Zugang zur Garage muss es nur teilweise geöffnet werden. Die neue Optik der vertikalen Aufteilung wird für viele Bauherren ausschlaggebend sein. Das bieten bislang nur Berry-Schwingtore. Bei dem Torblatt wurde auf die bewähr-

ten Lamellen des Decken-Sectionaltors zurückgegriffen, die durch das HST die Wärmedämmeigenschaften und den Fingerklemmschutz eines LPU-Tors aufweisen. Laufschiene und Laufrollen sowie die Führungsschiene sind hingegen neu konstruiert. Letztere wird nicht im Boden versenkt, sondern aufgesetzt. Die Laufschiene ist so leichter zu reinigen und Wasser kann besser abfließen, was sich positiv auf die Lebensdauer auswirkt. Mit einer mechanischen Sicherung und einer zusätzlichen Verriegelung auf der Schlossseite ist das HST gegen einfaches Aufschieben und Eindrücken gesichert. Es ist voraussichtlich ab Frühjahr 2012 lieferbar.

ARCHITEKTUR UND KUNST

Thomas Wrede

Thomas Wrede verführt mit fotografischen Illusionen. Mit einer seiner neuesten Serien, „Real Landscapes“, stellt er die menschliche Wahrnehmung auf die Probe, indem er in Ausschnitte realer Landschaftsmotive miniaturhafte Modelle von Häusern, Autos oder Bäumen setzt. Der Betrachter nimmt das Bild intuitiv als utopischen Ort wahr, deren Unwirklichkeit aber nach einem mehr oder weniger langen Moment der Irritation beginnt, sich zu erschließen. Die zuvor scheinbar ins Unermessliche gehenden Naturräume entpuppen sich bei genauerem Hinsehen als Ausschnitte einer Pfütze, des Nordseestrandes oder einer Schneewehe vor dem Haus. So entstehen Vexierbilder, die eine mikros-

kopische und eine makroskopische Optik ineinanderblenden und so den Glauben an den privilegierten Wirklichkeitsbezug der Fotografie nachhaltig erschüttern. In seinen verschiedenen Fotoserien thematisiert Thomas Wrede seit Ende der 1990er-Jahre unsere durchaus noch immer romantisch geprägte Sehnsucht nach Naturerfahrung. Darüber hinaus hinterfragt er den Realitätsgehalt und die Botschaften medialer Bilder, die heute allgegenwärtig sind und zugleich die visuelle Grundlage dieser Sehnsüchte bilden. Wredes Werke werden so zu einem Sinnbild unserer Zeit, in der die Realität zugunsten der künstlichen Bilder vergessen wird (Vilém Flusser).



Thomas Wrede, Panorama mit Tannen, 2004, Lambda Print / Diasec, 120 x 240 cm (links)
Thomas Wrede, At the Canyon, 2007, Lambda Print / Diasec, 170 x 240 cm (rechts)

PORTRÄT

Thomas Wrede

geboren 1963 in Letmathe (Nordrhein-Westfalen), D
lebt und arbeitet in Münster/Westfalen, D

1985–1991 Studium der Bildenden Kunst, Kunstakademie Münster
1991 Studien bei Prof. Dieter Appelt, Berlin
1992 Meisterschüler von Prof. G. Keusen, Kunstakademie Münster
1998–2005 Lehrauftrag für Fotografie, Kunstakademie Münster
Zahlreiche Ausstellungen im In- und Ausland

Kontakt:
Galerie Wagner + Partner
Karl-Marx-Allee 87
10243 Berlin
www.galerie-wagner-partner.com



Thema der nächsten Ausgabe von PORTAL: Hamburg

Mit knapp 800 Quadratkilometern Stadtfläche können sich die nur 1,7 Millionen Hanseaten rühmen, zu den drei Städten mit der höchsten Lebens- und Wohnqualität weltweit zu gehören. Auszeichnungen dieser Art locken Investoren an, da Unternehmen sicher sein können, hier hochqualifizierte Mitarbeiter zu finden. Der derzeitige Bauboom in Hamburg betrifft nicht nur die HafenCity, attraktive Neu- und Umbauten entstehen auch am Elbufer und in der Innenstadt. Wohngebiete müssen nachverdichtet werden, um der wachsenden Stadt gerecht zu werden. Portal zeigt einen Querschnitt der aktuellen Architektur aus der Hansestadt mit Ausgehtipps für „Quiddje“ (Zugezogene) und Ureinwohner (echte Hamburger).

Arbeiten und wohnen am Museumshafen in der Hamburger HafenCity



Bauen mit Hörmann – Ihr Projekt in PORTAL

Im Vier-Monats-Rhythmus berichtet PORTAL über aktuelle Architektur und über die Rahmenbedingungen, unter denen sie entsteht. Und wenn Sie möchten, erscheint PORTAL bald auch mit Ihren Projekten! Schicken Sie uns Ihre realisierten Bauten, in denen Hörmann-Produkte verwendet wurden – als Kurzdokumentation mit Plänen und aussagekräftigen Fotografien, maximal im Maßstab A3, per Post oder per E-Mail an:

Hörmann KG Verkaufsgesellschaft, z. Hd. Alexander Rosenhäger, Upheider Weg 94–98, D-33803 Steinhagen
a.rosenhaeger.vkg@hoermann.de

HERAUSGEBER

Hörmann KG Verkaufsgesellschaft
Postfach 1261
D-33792 Steinhagen
Upheider Weg 94–98
D-33803 Steinhagen
Telefon: (05204) 915-521
Telefax: (05204) 915-341
Internet: www.hoermann.com

REDAKTION

Alexander Rosenhäger, M.A.
Dr.-Ing. Dietmar Danner
Dipl.-Ing. Cornelia Krause
Dipl.-Ing. Marina Schiemenz

VERLAG

Gesellschaft für Knowhow-Transfer
in Architektur und Bauwesen mbH
Fasanenweg 18
D-70771 Leinfelden-Echterdingen

DRUCK

sachsendruck GmbH
Paul-Schneider-Straße 12
D-08252 Plauen

Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Für unverlangt eingesandte Bilder und Manuskripte übernehmen Verlag und Redaktion keinerlei Gewähr. Die Adressdatenverarbeitung erfolgt durch die Heinze GmbH im Auftrag der Hörmann KG.
Printed in Germany – Imprimé en Allemagne



Foto: baubild/Stephan Falk/Hörmann AG



Nur bei Hörmann



Feuerwehrwache Langenfeld

Leuchtendes Vorbild in Sachen Vielfalt: Hörmann Industrietore.



Praxisgerecht und sicher: Schlupftüren ohne Stolperschwelle

Hörmann bietet Ihnen die europaweit größte Auswahl an Industrietorsystemen. Sie finden bei uns alle wichtigen Bauarten in zahlreichen Varianten. Dazu intelligente Lösungen wie die kratzfeste DURATEC-Kunststoff-Verglasung für Sectionaltore oder Schlupftüren ohne Stolperschwelle – und das nur bei Hörmann.



Mehr Infos unter: www.hoermann.de • Tel. 0 18 05-750 100* • Fax 0 18 05-750 101*

*0,14 €/Min. aus dem Festnetz, Mobilfunk max. 0,42 €/Min.